Predigtreihe 2015: „GottesWort - Bild und Bibel" (5)

Der dreifaltige Gott – Zum Gottesbild der Trinität – 2. Kor 13, 13

Lünne, am 31. Mai 2015

"Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus
und die Liebe Gottes,
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!" Amen."

Liebe Gemeinde,

der Vorspruch zur Predigt heute ist unser Predigtwort. Es ist eine der wenigen Stellen im NT, an denen der dreieinige Gott innerhalb eines Satzen genannt wird und worauf sich ja das heutige Fest der göttlichen Dreifaltigkeit gründet.
Seit 650 Jahren feiert die Kirche dieses Fest, das ja keine Verankerung in einem biblischen Ereignis aus dem Leben Jesu hat wie die anderen Kirchenfeste und darum immer auch um seine Existenzberechtigung streiten musste. **Trinitatis ist ein theologisches Fest** und vermittelt dazu ein ganz wunderbares Gottesbild, das seinesgleichen sucht.
Es ist erwachsen aus dem systematisch-logischen Denken der Theologen, die die so unterschiedlichen Aussagen über Gott als Vater und als Sohn und als Geist zusammenfassen und bündeln wollen – so wie ein Prisma die Strahlen aus allen Richtiungen bündeln kann und dadurch deren Kraft verstärkt wird.

Vielleicht nähern wir uns diesem Gottesbild der Dreieinigkeit über seine **Zahl** – die drei! Bekannt als heilige Zahl, weil sie so oft in der Bibel vorkommt und weil sie gefühlsmäßig bei uns Menschen für eine überschaubare, sofort erkennbare Gruppe oder Reihung oder Benennung steht:
Drei Weise aus dem Morgenland bei Jesu Krippe in Bethlehem und drei Kreuze auf dem Hinrichtungshügel Golgatha; das dreimalige Verleugnen Petrus` gegenüber Jesus sowie die drei innigsten Jünger Jesu: Petrus, Jakobus und Johannes.
Noah ließ nach Strandung der Arche dreimal zwecks Erkundungsflügen eine Taube rausfliegen und Israel besaß damals drei Ämter, in die hinein man gesalbt wurde: Zum Priester, König und Propheten. Und die damals bekannte Welt bestand aus den drei Kontinenten Asien, Afrika und Europa.
Jeder Mensch hat normalerweise drei Versuche und die Ostfriesen trinken jeweils drei Tassen Tee nacheinander. Der Tag gliedert sich in drei Zeiträume auf: Morgen - Mittag - Abend, und ein vollständiges Menü besteht in der Regel aus drei Gängen: Suppe – Hauptgericht – Nach-speise. Erzählungen bestehen aus Einleitung, Hauptteil und Schluss und das Grundgerüst eines jeden Satzes sind Subjekt, Objekt und Prädikat.
So könnte man noch viele Besipiele dafür finden, wie oft und tief die DREI uns Menschen begleitet und prägt.

Und doch sträubte sich immer einiges bei Menschen gegen die Auffassung und das Gottesbild der Trinität. Sein berühmtester Verächter war kein anderer als Johann Wolfgang von Goethe, von dem diese Äußerung überliefert ist: *„Ich glaubte an Gott und die Natur und an den Sieg des Edlen über das Schlechte; aber das war den frommen Seelen nicht genug, ich sollte auch noch glauben, dass drei eins sei und eins drei. Das aber widerstrebte dem Wahrheitsgefühl meiner Seele; auch sah ich nicht ein, dass mir damit auch nur im mindestes geholfen sei."*
Soweit Goethe, der mit seiner Kritik natürlich auch neben den Juden und Muslimen steht, die

sich wie wir aus dem gemeinsamen Gottesglauben nähren und herleiten und strikte Monotheisten sind, für die die Vorstellung der Dreifaltigkeit einer Gotteslästerung gleichkommt.

Das trinitarische Gottesbild war und ist wohl noch niemals selbstverständlich gewesen, das muss uns klar sein, obwohl es uns in Fleisch und Blut übergegangen ist.
Aber darum nun mal *„Butter bei die Fische*" - wie kann es unterm Strich sein, dass **einer drei und drei einer ist**? Denn unverhandelbar ist es daneben auch für das Christentum: Wir glauben nicht an drei Götter! Und doch glauben wir an Vater, Sohn und Heiligen Geist!

Und wir haben von Gott die **Vernunft** geschenkt bekommen, um als Christen über unseren Glauben nachzdenken und alles zu prüfen – so auch über die Trinität Gottes zu befinden.
Im 1. Petrusbrief heißt es: Christen sind aufgerufen, Rechenschaft abzulegen von der Hoffnng, die in ihnen ist. Ja, wir müssen auskunftsfähig sein, werden oder bleiben, für die Menschen, die uns nach unserem Glauben befragen.
Wie Erfahrenen im Glauben sollen unseren Konfirmanden hier den Glauben erklären, vorleben, bezeugen und sie sollen im Unterricht eben auch das lernen – auskunftsfähig zu werden über den Glauben.
Auch wenn nicht jeder alle Fragen beantworten kann, auch wenn man nicht alles versteht, so möchte ich trotzdem von meiner Hoffnung reden. Wir haben ja den Auftrag Jesu im Ohr: *„Geht hin in alle Welt und macht die Menschen zu meinen Jüngern, tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Hl. Geistes. Und lehret sie alles befogln, was ich euch beigebracht habe!*"
Diesen Auftrag haben wir Großen in der Regel spätestens mit der Konfirmation angenommen, sofern keine Erwachenentaufe erfolgte. Und so sind wir in der Pflicht, uns zumindest anzu-strengen, diesen Auftrag zu erfüllen, versehen mit dem nötigen „Handwerkszeug".
Und dann kann eben auch die Frage nach der Dreifaltigkeit Gottes dazugehören...

Da wir uns ja in der Predigtreihe zum Gottesbild auch in seiner Grenzen bewusst sind, möchte ich ungern auf plakative Darstellungen eingehen, die Gottvater als alten Mann mit langem Bart, Jesus daneben als Jüngling mit Kreuz im Arm und dazwischen die Taube als Geist gestaltet haben...
Kommen wir von außen darauf zu, zB. mit den drei *Aggregatzuständen von Wasser*: Egal, ob fest als Eis, flüssig als Wasser oder gasförmig als Dampf – es bleibt imer H2O, eben Wasser.
Der heilige Partick von Irland soll das *Kleeblatt* als Vergeich benutzt haben:
Ein Stil trägt drei Blätter.
Oder betrachten wir die *Kleinfamilie: Vater, Mutter, Kind*:
Nicht nur, dass diese auf das innigste zusammengehören, sondern alle drei werden, was sie sind est durch die anderen: Das Kind wird zum Kind durch Vater und Mutter. Und Mutter und Vater könnern nur dazu werden durch den jeweils anderen Partner und durch das gemeinsame Kind.
Und ein letztes Beispiel: Ich erkenne mich erst als ein *ICH*, ein Individuum, wenn es ein *Gegenüber, also ein DU* gibt. Es wird erst durch mich zu einem Gegenüber, zu einem DU.
Und dann können wir gemeinsam zu einem *WIR* werden.
Das empfinde ich immer so, wenn wir gemeinsam das **Glaubensbekenntnis** sprechen, das ja in der Ich-Form steht: Ich bekenne es als Einzelperson, der andere neben mir als mein DU auch und darum werden wir zusammen dann zu einem WIR, die darin - im Bekennen - vereint sind.

Und so kommen wir zur entscheidenden Frage: Was bedeutet mir – über alle spannenden und lesenswerten Aussagen von Theologen, Dichtern oder Künstlern hinweg – diese

Dreieinigkeit Gottes?
Meine Antwort: Hinter der Trinität steckt für mich die menschlich verstehbare Aussage Gottes über sich selbst, dass er **unendliche Liebe** ist!

Gott liebt nicht nur – er ist ja eben die Liebe selbst. Eine Liebe, die gar nicht andes kann, als sich mitzuteien,als in Beziehung zueinander zu existieren.
In der Verlesung des Doppelgebots der Liebe eben aus dem HK, das ja im Grunde ein Dreifachgebot ist, hilft die Struktur eines Dreiecks zum Verstehen: Jede Ecke ist auf die anderen beiden Ecken bezogen, sie halten sich gegenseitig und bilden so ihr Gerüst. Sie müssen miteinander kommunziren, sonst fällt eine Ecke heraus – und dann hat das Dreieck seinen Namen und Sinn verloren, Zweiecke gibt es ja nicht!
Gott ist auf sich und seine Liebe angewiesen und lässt sich dabei nicht los – so unermesslich ist seine Liebe.

Gottes Liebe ist dabei so groß, dass er werden möchte wie wir, die er liebt und erschaffen hatte: Er wird Mensch! Diese **Menschwerdung** Gottes in jesus Christus ist die Mensch-werdung seiner Liebe.
Natürlich bleibt er Gott in allem. Doch als Gott ist er Liebe und wird geichzeitig zu dem, was er liebt: zum Mensch! Und weil Gott als Liebe niemals von unserer Seite weichen will, ist er zu-gleich auch der Heilige Geist, der das vermittelt. So ist er tagtäglich in Liebe dicht neben uns.

Der dreieinige Gott ist also das Bild der Liebe:
Als liebender Schöpfergott, als in Jesus fleischgewordene Liebe und als Liebe an unserer Seite im Geist Gottes. Das ist das ganz Unerhörte, ganz Unglaubliche des chr. Glaubens. Und deshalb möchte ich auch nicht aufhören, über die Dreieinigkeit Gottes zu reden und über sie nachzudenken, sie zu feiernd und betend zu bekennen.

Das ist für mich eine **zweite Revolution** innerhalb der jüd.-chr. Glaubensüberzeugung:
Die **1. Revolution** ist für mich die bilderlose Verehrung Gottes, wie es im 2. Gebot so wunderbar formuliert ist, und was uns mit Juden und Muslimen verbindet: Ein gewaltiger Schritt war es, Gott so im Glauben zu verehren, dass man als geschaffenes Wesen Mensch Gottes Schöpfermacht in keinster Weise darzustellen vermag, weil alle menschlichen Versuche zu klein und eng und mickrig sein würden. Und auch Gott zu sehr auf menschliche Bilder festlegen würde, die er immer sprengen würde.
Und eben die 2. Revolution ist die Entwicklung im Glauben, Gott als Geheimnis niemals aufschließen zu können, ihn aber als kommunikatives, liebestolles Wesen zu verstehen, das sich kümmert: Um sich und um uns – das geschieht mittels der Brücke der Liebe. Die frtagt nicht nach Sinn und Zweck, die vergibt und heilt, die richtet auf und rückt zurecht, die adelt und erhöht uns an Gottes Seite. Aus uns selbst hätten wir das niemals verdient...

Diese Dreieinigkeit Gottes – wir müssen sie nicht unbedingt bis ins letzte verstehen, aber wir dürfen in ihr leben wie in einem **Schaumbad der Liebe.** Wir dürfen uns von ihr tragen und erfrischen lassen. Leben wir innerhalb dieser unendlichen Liebe Gottes, können wir uns von mir aus als der *„Vierte im Bunde"* verstehen – neben Vater und Sohn und Geist.
Lassen wir uns am besten einladen und erfrischen von dieser göttlichen Liebe und versuchen wir dann, mit unserer kleinen menschlichen Liebe darauf zu antworten, damit diese Liebe in unsere Welt weitergericht werde, in alle Bereiche unseres Lebens.

So sind wir herzlich willkommen in Gottes Liebesnest – ich finde das Nest ein noch schöneres Symbol als das eher mathematische Dreieck: Ich finde Zuflucht in dem Gottesnest, das ich mir nicht selber bauen kann, in dem ich aber geborgen bin, das mir Heimat ist.
Am heutigen Trinitatisfest feiern wir, dass wir in Gottes unendlicher Liebe immer zu Haus und

herzlich willkommen sind – bleiben wir also eingeladene Nestbewohner Gottes!" Amen.

"Dein Wort, o Gott, ist unseres Fußes Leuchte und ein Licht auf allen unseren Wegen. Amen."